



An(ge)dacht zwischen Rhein und Reben vom 9.5.2021 | Anita B. Meyer, Pfarrerin in Sondernheim

Wann haben Sie das letzte Mal gebetet?

Gestern Abend vor dem Einschlafen? Weil Sie einen dringenden Wunsch hatten?

Als Stoßgebet? Nur im Notfall?

Einfach so, um Danke zu sagen? Keine Ahnung, ist schon lange her? Oder gerade eben?

Ich bete den ganzen Tag.

Naja, manchmal hör ich nicht so viel von dir!

Meistens jedenfalls. Und auch nicht ständig, stundenlang ununterbrochen. Anders, als Sie sich das jetzt vorstellen. Oft bete ich nur ganz kurz. Zwei, drei Sätze lang. Es müssen nicht viele Worte sein. Bei dem, was ich gerade tue. Da spreche ich mit Gott. Frage ihn um Rat: „Was meinst du dazu, Gott?“. Ich bitte ihn um Hilfe. Für mich oder für andere.

Ja, quengeln kannst du ganz gut.

Ich beschwere mich auch bei ihm. Klage ihm mein Leid. Sag ihm von Herzen Danke. Oder lache manchmal mit ihm über komisches im Alltag.

Beten ist für mich ein ständiges Gespräch mit Gott, der immer unsichtbar an meiner Seite ist. Das hab ich während der Pandemie wieder ganz neu entdeckt.

Hmm. Not lehrt beten.

Ich bete so, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Meistens mit meinen eigenen Worten. So wie ich auch mit anderen spreche.

Genau. Du brauchst mir nichts auswendig Gelerntes aufsagen - so wie früher Gedichte dem Nikolaus. Aber manchmal könntest du auch mal still sein und zuhören.

Ja, das ist wichtig: Beim Beten öfter mal ... die Klappe halten.

Still sein und zuhören, was Gott mir sagt. Sonst wird da ja echt kein Gespräch draus, wenn ich dauernd rede, Amen sage und dann war's das. Gott weiß ja ganz genau, wie's mir geht, was ich auf dem Herzen hab und was ich brauche. Lange bevor ich mit ihm spreche. Er will schon, dass ich ihm das alles sage und das Gespräch mit ihm suche. Aber ich soll eben auch zuhören.

Wie Gott antwortet? Das ist ganz unterschiedlich. Manchmal höre ich ihn in Gedanken. Keine Angst: Ich bin nicht psychisch auffällig und höre Stimmen. Das ist eben die Art, wie Gott mit Menschen spricht.

Ich schleiche mich oft in deine Gedanken. Da hörst du mir am ehesten zu.

Ja, dann höre ich Gottes Antwort auf meine Frage. Manchmal korrigiert er mich auch oder weist mich zurecht. Ganz liebevoll - Gott sei Dank. Und manchmal ist das auch nicht so einfach, ihn von meinen eigenen Gedanken zu unterscheiden. Da bin ich dann unsicher - und das ist wohl auch gut so. Im Zweifelsfall frag ich bei ihm nach und vertrau darauf, dass er mir schon antworten wird - auf seine Weise. Manchmal höre ich seine Antwort auch von anderen Menschen im Gespräch. Da bleibt ein Satz ganz besonders bei mir hängen, geht mir zu Herzen und ich weiß: der war jetzt für mich. Immer wieder entdecke ich ihn auch in so kleinen, belanglos scheinenden Zeichen im Alltag:

Wenn es mir schlecht geht und plötzlich ein Sonnenstrahl durch eine Wolke bricht.
Wenn ich einen Schmetterling auf dem Friedhof sehe.

Der war für die ersten Christen ein Symbol für die Auferstehung.

Ich hör nix. Manchmal ist er eben auch ganz still. Diese Stille Gottes auszuhalten - das ist nicht grad einfach. Darauf zu warten, dass Gott irgendwie antwortet - und dann kommt erst mal lange nichts. Er lässt sich manchmal viel Zeit.

Aber das Warten lohnt sich!

Warum ich das mache, beten? Wenn wir jemanden lieb haben, dann reden wir viel miteinander, tauschen uns aus. Nicht nur ab und zu. Sondern ständig. Mit Gott ist das genauso. Beten bewirkt viel. Das merke ich immer wieder, wenn ich für mich und andere bete. Gott hat mich da immer wieder überrascht. Dann konnte ich nur noch staunen und danken.

Also, lass mal was von dir hören!